

keiner andern Ursache, als, weil sie reformirt waren: so unterstützten viele Fürsten diese rechtschaffenen Leute, und nahmen sie in ihre Länder auf. Aber Krieg stengen sie deswegen nicht an, und überließen den Barbaren, der durch seinen Verfolgungsgeist die Seufzer von Millionen unschuldigen Menschen auf sich lud, der Strafe der göttlichen Gerechtigkeit. Und wo sollten sie, um einer Handvoll Aristokraten willen, die doch im Grunde selbst an ihrem Unglück Ursache sind, das Blut ihrer treuen Unterthanen vergießen lassen? Sollten über unser Vaterland einen unabsehblichen Jammer bringen? das glaube ich nimmermehr.

W. Man spricht ja aber, die Sache der Französischen Prinzen wäre die Sache aller Potentaten. Diese müßten also alle für einen Mann stehen.

B. Wer sagt denn das? die Französischen Prinzen, die so gerne ein allgemeines Blutvergießen anstifteten. Sie leiden ja nicht deswegen, weil sie Prinzen sind, sondern, merk er wohl auf, Herr Gevatter! weil die Französische Regierung so gar schrecklich schlecht war, daß die Leute, ohne verhört zu werden, oft, ohne zu wissen warum? in die Bastille geworfen wurde; daß Millionen Reformirte unter dem größten Drucke leben mußten; daß den Unterthanen durch unerhörte Auslagen, durch Verpachtung der nothwendigsten Lebensmittel, z. E. des Salzes, das Mark ausgezogen wurden; daß am Ende das ganze Reich so arm wurde, daß es einen allgemeinen Bankerut spielen wollte — deswegen entstand in Frankreich die Revolution, aber gar nicht deswegen: weil die Französischen Prinzen, Prinzen waren. Machen es denn unsere Fürsten eben so?

W. Ver